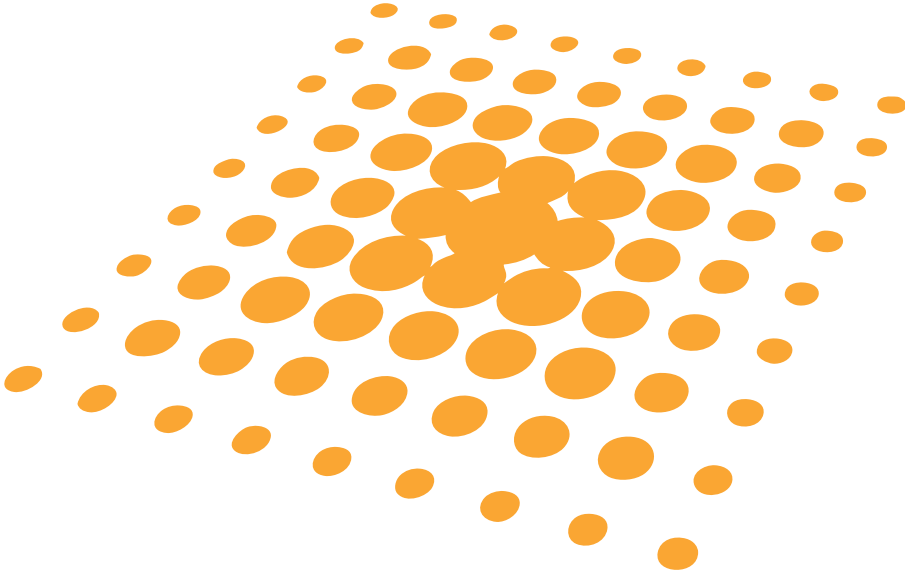
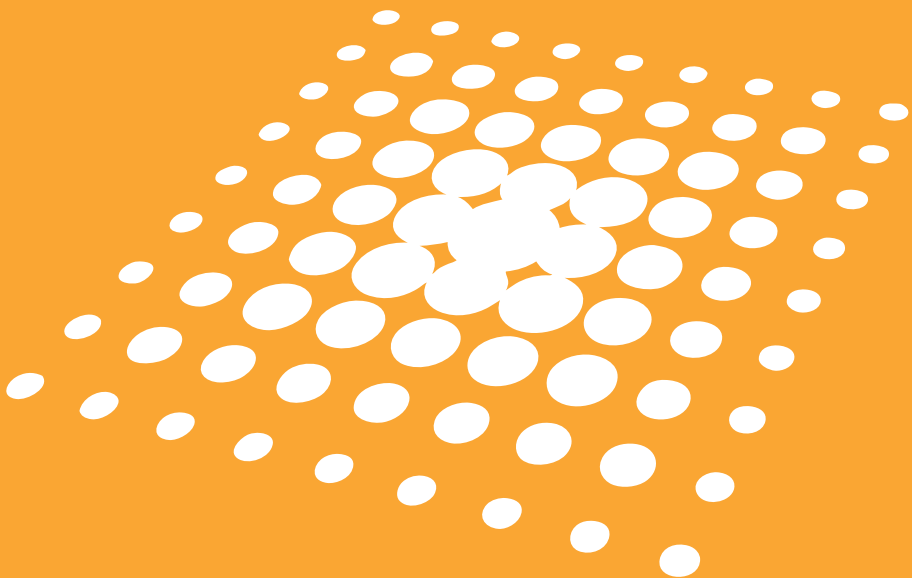


JAHRESBERICHT 2010



vdzo

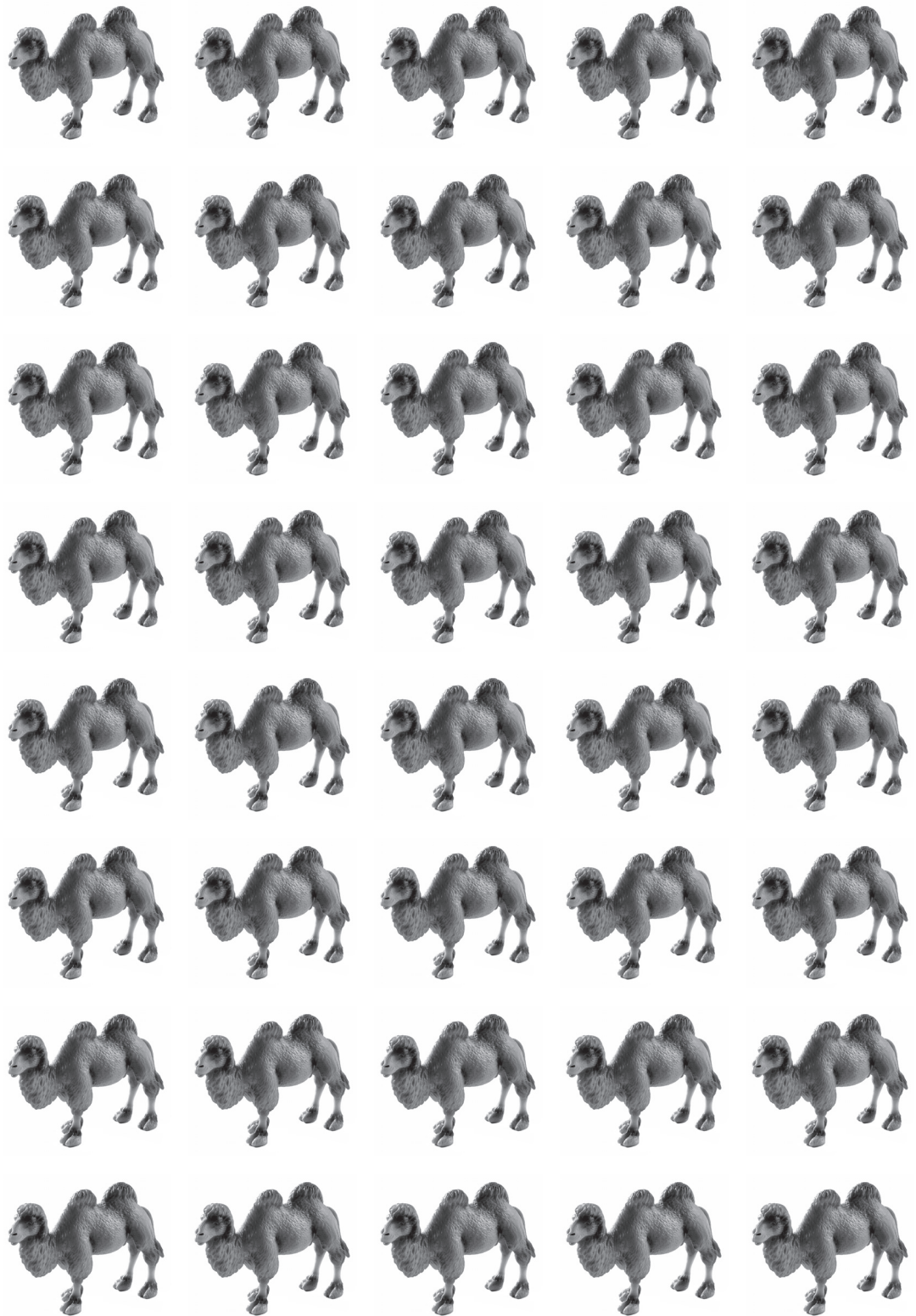
vdzo | Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland



INHALTSVERZEICHNIS

Prävention lohnt sich	2
Achtung, zu viel!	4
Lernen klarzukommen – Training in Lebenskompetenz	5
Der Tag danach – Day After	5
Reden übers Trinken hilft	5
Den Vollrausch im Spital auskurieren	6
Einmal vor der Schule nicht kiffen	6
Kiffen reduzieren – fast freiwillig	6
Hilfe für überforderte Eltern	6
Wohin, wenn es brennt? – Hotline für Eltern	6
FemmesTische	7
Prävention in sozialen Institutionen und Berufsbildung	7
Information für die Öffentlichkeit	7
Jugendschutz	8
Testkäufe – keinen Alkohol an Minderjährige	9
Information: Wieso, weshalb, warum?	9
Jugendliche am Gemeindefest	9
Prävention in der Schule	10
Probleme frühzeitig erkennen – Frühintervention	11
Schulleiter tauschen sich aus	11
Schulsozialarbeiter tauschen sich aus	11
Virtueller Austausch	11
Wenn Eltern und Schule besser zusammenarbeiten	11
Sucht im Alter	12
Schulung von Personal	13
Veranstaltungen für ältere Menschen	13
Information	13
Suchtprävention nach Mass in den Gemeinden	14
Bedarfserhebung	15
Information und Austausch für die Gemeinden	15
Vernetzung	15
Fachstelle Gewaltprävention	16
Wir über uns	18
Organisation VDZO	19
Adressen und Kontakte	20

PRÄVENTION LOHNT SICH



Sucht, Gewalt und Vandalismus sind Themen, die viele Gemeinden beschäftigen und sie vor grosse Herausforderungen stellen. Dazu kommt, dass die personellen und finanziellen Ressourcen im Gesundheitswesen knapper werden. Verstärkte Massnahmen zur Gesunderhaltung der Bevölkerung durch Prävention und Gesundheitsförderung lohnen sich nicht nur, sie werden immer notwendiger.

Ein investierter Präventionsfranken kann 41 Franken Nutzen bringen.

Jeder investierte Präventionsfranken rechnet sich

Investiert eine Gemeinde in die Prävention, spart sie de facto. Jeder investierte Präventionsfranken rentiert. In der Strassenverkehrsunfallprävention gewinnt die Gemeinde 9 Franken, in der Alkoholprävention 23 Franken und in der Tabakprävention sogar 41 Franken.

Dies belegt eine aktuelle BAG-Studie: Die 41 Millionen Franken, die in der Schweiz 2007 in Prävention investiert worden sind, haben 215 Millionen Franken direkte medizinische Kosten verhindert.

Wirksame Prävention in der Gemeinde – was ist das?

Jede Gemeinde ist anders, jede Gemeinde hat andere Probleme in den Bereichen Alkohol, Tabak und weitere Suchtmittel. Jede Präventionsmassnahme muss an die individuellen Bedürfnisse der Gemeinden angepasst sein. Damit dies möglich ist, sind drei Schritte notwendig:

- 1. Bedarfserhebung:** Die Problemfelder vor Ort erkennen und den Handlungsbedarf definieren.
- 2. Prioritätensetzung:** Konkrete Massnahmen müssen entwickelt und Prioritäten gesetzt werden.
- 3. Massnahmenplan:** Die Massnahmen werden planmässig umgesetzt.

Voraussetzungen für wirksame Prävention in der Gemeinde

Der politische Wille für die Prävention ist die erste Voraussetzung dafür, dass bedarfsgerechte Strategien und Massnahmen für die Gemeinde entwickelt werden können. Die Bereitschaft, sich auf diesen Prozess einzulassen, ist eine zweite Voraussetzung. Um diesen Prozess zielorientiert zu gestalten, sind geeignete Steuerungs- und Kontrollinstrumente erforderlich. Zentral ist, dass die Präventionsvorhaben gut in der Gemeinde abgestützt sind. Viel Arbeit – die sich rechnet.

Wie profitiert eine Gemeinde von den Präventionsstellen?

Prävention lohnt sich. Die Präventionsstellen des VDZO bieten den Zürcher Oberländer Gemeinden eine breite Palette von Kursen und Dienstleistungen für die Bevölkerung und die Institutionen der Region an. Zudem unterstützen wir die einzelnen Gemeinden in der bedarfsgerechten Entwicklung ihrer spezifischen Strategien und Massnahmen zur Prävention. Dabei stützen wir uns auf den neusten Stand der Forschung und auf bald zwanzig Jahre Erfahrung. Von welchen konkreten Angeboten die Gemeinden des Zürcher Oberlands im Jahr 2010 profitierten, erfahren Sie in diesem Jahresbericht.

Roland Humm, Präsident VDZO

ACHTUNG, ZU VIEL!



Die grosse Mehrheit der Jugendlichen in der Schweiz bezeichnet sich selbst als gesund. Für einen zunehmenden Teil aber sieht die Situation anders aus: Sie fühlen sich niedergeschlagen, sind traurig und mit sich und der Umwelt unzufrieden. Einige dieser Schülerinnen und Schüler können in eine psychisch problematische Phase geraten, welche die weitere gesunde Entwicklung in Frage stellt und so das Risiko für eine Suchtentwicklung erhöht. Auch im Jahr 2010 war das frühzeitige Erkennen von Entwicklungen, Auffälligkeiten und Ereignissen bei Kindern und Jugendlichen, die zu Sucht, Gewalt, sozialer Ausgrenzung oder anderen körperlichen, psychischen oder sozialen Problemen führen können, ein zentrales Anliegen der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland. Im Folgenden stellen wir Ihnen unsere Angebote vor, die die Risiken einer möglichen Suchtentwicklung mindern.

Lernen klarzukommen. Training in Lebenskompetenz

Tim eckt an. In der Schule. Sein Lehrer weiss nicht weiter mit ihm. Reden nützt nichts, ermahnen auch nicht. Er ist in der Klasse so nicht mehr tragbar. «Soll Tim die Schule verlassen?» Die Frage steht im Raum. Nein! Welche Lösung gibt es dann? Tim darf den Kurs «Training in Lebenskompetenz» (TiL) besuchen. Der Kurs wird von externen Fachleuten geleitet und findet an acht schulfreien Mittwochnachmittagen statt. Hier lernt Tim sich zu benehmen, sich an Regeln zu halten. Er wird ernst genommen und hat die Möglichkeit, über sich und seine Situation nachzudenken und diese zu verbessern. Bei 62 Prozent der Jugendlichen wurde eine positive Verhaltensänderung festgestellt – so die Meinung der involvierten Lehrpersonen. Im Jahr 2010 konnten 125 Schüler und Schülerinnen von diesem Angebot profitieren.

Der Tag danach – Day After

Jugendliche, die im öffentlichen Raum zu viel trinken und randalieren, werden von der Polizei angesprochen und von der Vormundschaftsbehörde zu einem Gespräch mit den Eltern und einer Fachperson eingeladen. Im Gespräch geht es um das Trinkverhalten, die Wirkungsweise von Alkohol und die Zukunft der Jugendlichen. Meist sind die Jugendlichen und die Eltern aber vor allem betroffen, dass die Gemeinde den Vorfall offiziell als ungewöhnlich und inakzeptabel wahrnimmt. Am Ende des Gesprächs stehen meist gute Vorsätze für eine Veränderung. Seit dem Projektstart im Mai 2010 fanden bereits zahlreiche Gespräche statt.

Reden übers Trinken hilft

Die schlechte Nachricht: Schwere Rauschzustände schädigen das Gehirn und sind Gesundheitsrisikofaktor Nummer 1 im Jugendalter. Die gute Nachricht: Das Projekt «Kurzintervention Rauschtrinken an Berufsschulen» nützt. Mit Jugendlichen über ihre Trinkgewohnheiten zu reden, ist sehr erfolgreich. Das Risikoverhalten der Jugendlichen hat nach dieser Massnahme signifikant abgenommen.

Wir sorgen dafür, dass Suchtprobleme frühzeitig erkannt werden.

Angebote der Suchtpräventionsstelle für die Region Zürcher Oberland.

Wir arbeiten zusammen mit Jugendarbeit, Polizei, Sozial- und Vormundschaftsbehörden, Suchtberatungsstellen, Spitälern, Berufsschule, Volksschule, Lehrpersonen, Schüler/innen und Eltern.

Den Vollrausch im Spital auskurieren

Immer wieder kommt es vor, dass Jugendliche und junge Erwachsene im Vollrausch in der Notfallaufnahme eines Zürcher Oberländer Spitals landen. Gemeinsam mit den Alkoholberatungsstellen der Gemeinden entwickeln wir ein Angebot, in dem nach einer Ausnüchterung die Hintergründe eines solchen Verhaltens angeschaut werden. Damit die Ausnüchterung ein Einzelfall bleibt und schwierige Konsummuster durchbrochen werden.

Einmal vor der Schule nicht kiffen

Viele Jugendliche wollen, wissen aber nicht wie. Um den Cannabiskonsum zu reduzieren, reicht der blosser Wille oft nicht aus. Eine Strategie ist nötig. Dazu gehören individuelle und realistische Ziele wie: Mal vor der Schule nicht kiffen, mal den Joint aus der Runde ignorieren. Im Kurs «join.t us» unterstützen Fachpersonen die kiffenden Jugendlichen dabei, sich über ihr Verhalten Gedanken zu machen, sich Ziele zu setzen und ihren Konsum zu reduzieren. Im Jahr 2010 konnten wir acht Kurse anbieten.

Kiffen reduzieren – fast freiwillig

Manche Jugendliche übertreiben es. Jugendliche, die sich bei Konsum oder Handel mit Cannabis von der Polizei erwischen lassen, werden von der Jugendanwaltschaft zu einem Kurs «Suchtprävention» mit zwei Fachpersonen verpflichtet. Hier geht es ans Eingemachte: Die Konsequenzen des Kiffens werden eingehend betrachtet. Dies und die Frage «Wo siehst du dich in fünf Jahren?» helfen den Konsum zu überdenken. Die Eltern werden an einem Elternabend über die Inhalte des Kurses informiert.

Hilfe für überforderte Eltern

Im Kurs «Pubertät als Chance» schöpfen Eltern wieder Mut, wenn zu Hause mit ihren Teenagern alles drunter und drüber geht. Die Eltern erhalten praktische Tipps, wie das Familienklima verbessert, die Selbstverantwortung der Jugendlichen gestärkt und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen erhöht werden kann. Gegenseitig machen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Mut, alte Wege zu verlassen und Neues auszuprobieren. Der Kurs fand im Jahr 2010 zweimal an fünf Kursabenden statt.

Wohin, wenn es brennt? – Hotline für Eltern

Kostenloser, anonymer Rat für Eltern zu Problemen mit Cannabis, Alkohol und anderen Suchtmitteln. Auch im Jahr 2010 konnten wir Eltern unterstützen, Lösungen zu finden, und zahlreiche weiterführende Beratungs- und Hilfsangebote vermitteln.

FemmesTische: Vernetzung und gute Integration ausländischer Mütter sind Schutzfaktoren. Davon profitieren auch die Kinder

«Wie lange darf unsere dreizehnjährige Tochter abends wegbleiben?» Oder: «Unser Sohn wird im Kindergarten ständig geärgert – was können wir tun?» Ganz normale Fragen. Kinder erziehen ist zwar schön, aber nicht leicht. Kommt man aus einer fremden Kultur, wird diese Herausforderung nicht einfacher.

Mütter, die schon länger im Zürcher Oberland leben und es geschafft haben, sich gut zu integrieren, werden zu FemmesTische-Moderatorinnen ausgebildet. Die Moderatorinnen suchen Gastgeberinnen, die sechs bis acht Frauen zu sich nach Hause einladen. Mit Hilfe eines kurzen Films steigt die Moderatorin ins Thema ein. Sie leitet das Gespräch, informiert über lokale Angebote und Kurse. In der Muttersprache diskutieren die Frauen Erziehungsthemen und ihre Situation in der Schweiz. FemmesTische werden in zwölf Sprachen angeboten. Bis jetzt wurden 500 FemmesTische durchgeführt, an denen die Frauen mehr Selbstbewusstsein gewinnen, Kontakte knüpfen, sich besser im Berufsleben behaupten und Sicherheit im Umgang mit den Kindern gewinnen.

Prävention in sozialen Institutionen und Berufsbildung

Wenn bei Klienten der Arbeitsvermittlung oder eines Integrationsprogramms eine Suchtgefährdung oder ein Suchtproblem vermutet wird, kommen die Mitarbeitenden oder die Institution oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Die Suchtpräventionsstelle vermittelt dann das erforderliche Know-how. Ziel ist, die Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu fördern.

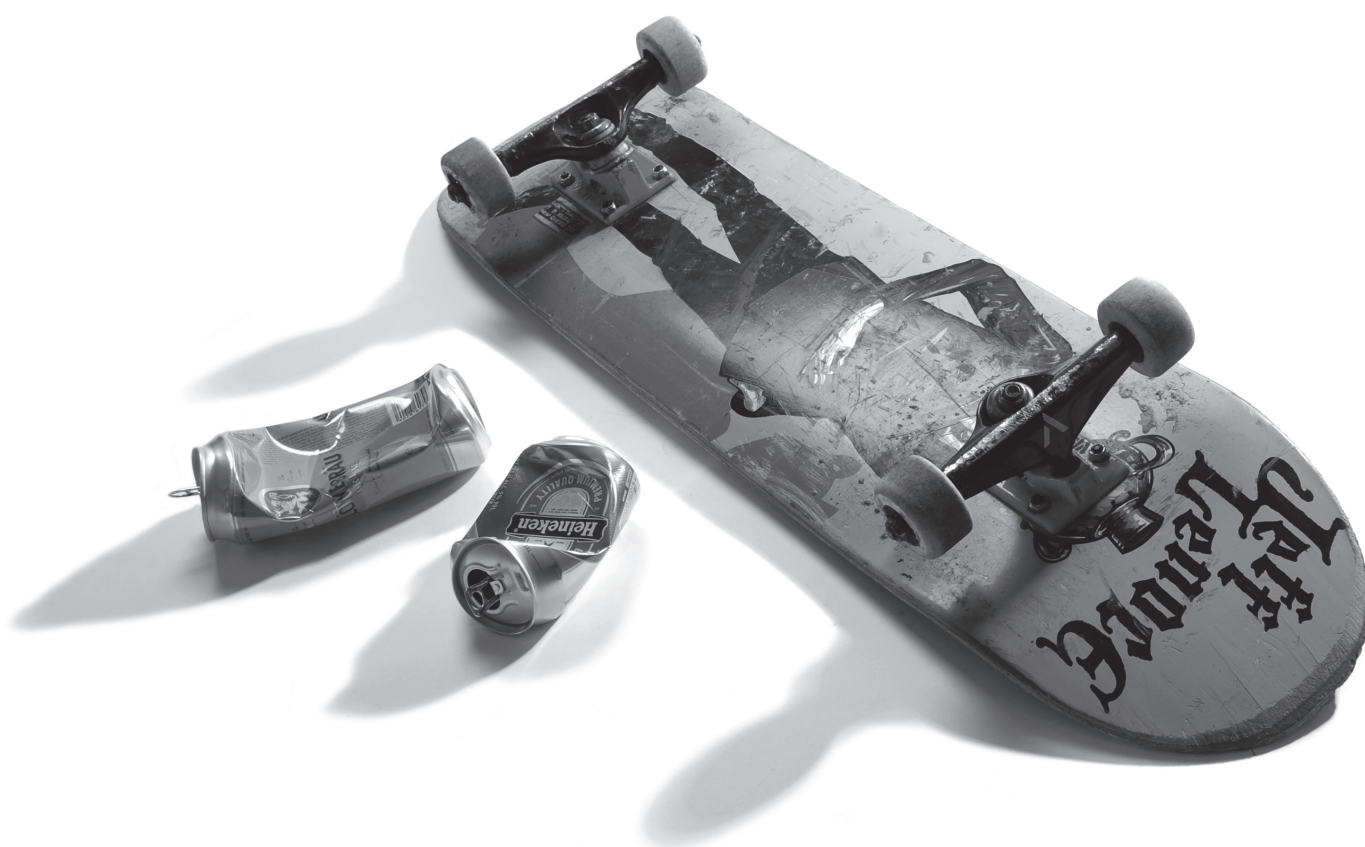
Die Suchtpräventionsstelle betreut auch Präventionsprojekte in der Berufsbildung und schult die Verantwortlichen in den Lehrbetrieben.

Information für die Öffentlichkeit

Wir informieren regelmässig via Newsletter, Homepage, das Magazin «Info» und die Medien über die neusten Entwicklungen, Trends und Projekte im Bereich Suchtprävention. Wir kommunizieren mit Fachpersonen, Politikerinnen, Eltern und Multiplikatoren.



JUGENDSCHUTZ



Jugendschutz hat zum Ziel, Jugendliche auf ihrem Entwicklungsweg mit klaren Haltungen und Grenzsetzungen zu begleiten. Dabei kommt den Gastronomiebetrieben, dem Detailhandel und den Vereinen beim Alkohol- und Zigarettenverkauf eine verantwortungsvolle Rolle zu. Im Jahr 2010 arbeiteten wir gezielt an diversen Jugendschutzprojekten.

Testkäufe – keinen Alkohol an Minderjährige

In Zusammenarbeit mit politischen Gemeinden kann mit Testkäufen überprüft werden, wie die gesetzlichen Bestimmungen zum Jugendschutz beim Verkauf von alkoholischen Getränken an Minderjährige eingehalten werden. Über die Kontrollfunktion und die statistische Auswertung der Ergebnisse hinaus sind die Testkäufe ein wertvolles Kommunikationsinstrument, das breite Bevölkerungsgruppen für das Thema «Jugend und Alkoholkonsum» sensibilisiert. Die 13- bis 15-jährigen Testkäuferinnen und Testkäufer werden geschult und besprechen ihren Einsatz mit ihren Eltern (deren Erlaubnis sie benötigen), im Freundeskreis und in Schulklassen. Das Verkaufspersonal wird unmittelbar mit dem Ergebnis des Testkaufs konfrontiert und setzt sich spätestens jetzt mit der Thematik auseinander. Die Ergebnisse werden regelmässig von regionalen und nationalen Medien publiziert. Seit Beginn der Testkaufaktionen ist eine markante Verbesserung in der Umsetzung der Jugendschutzbestimmungen festzustellen.

Information: Wieso, weshalb, warum?

Wer nicht informiert ist, weiss zu wenig. Zum Beispiel, wie Alkohol wirkt, welche Gesetze gelten, wann die Abgabe von Alkohol strafbar ist. Wissen nützt. Deshalb verschicken wir Informationsmaterial und Jugendschutzmaterial zu verschiedenen Themen rund um Suchtprävention. Bei uns sind Leitfäden, Alkoholabgabe-Bändeli, Informationen zu Substanzen, Broschüren und Fachliteratur erhältlich.

Jugendliche am Gemeindefest

«Mal ein Bier», denkt sich die 14-jährige Nicole an der Chilbi. «Was tun?», fragt sich das Verkaufspersonal. Damit das Fest in Ihrer Gemeinde gelingt und in guter Erinnerung bleibt, ist es wichtig, das Thema «Jugendschutz» von Anfang an mit einzuplanen. Auch im Jahr 2010 konnten zahlreiche Vereine und Gemeinden sowie Service- und Verkaufspersonal von unseren Jugendschutzschulungen profitieren.

Wir sorgen dafür, dass die 14-jährige Nicole keinen Alkohol kaufen kann.

Angebote der Suchtpräventionsstelle für die Region Zürcher Oberland.

Jede Gemeinde hat spezifische Bedürfnisse. Zusammen mit der Gemeinde entwickeln wir die passenden Jugendschutzmassnahmen.

Zusammenarbeit mit Gemeindeverwaltung, Festveranstaltern, Gewerbe und Detailhandel, Vereinen, Polizei, Blauem Kreuz.

PRÄVENTION IN DER SCHULE



Die Gesellschaft übergibt der Schule immer mehr Aufgaben – auch im Bereich Sucht. Die Schule leistet hier einen wesentlichen Beitrag. Umfassende Prävention setzt früh an und ist eine stufenübergreifende Aufgabe. Sie sollte gemeinsam von allen Beteiligten geplant, mitgetragen und weiterentwickelt werden. Ein ausgereiftes Präventionskonzept vermindert Probleme und entlastet die Schule. Wir arbeiteten auch im Jahr 2010 mit Schulleitungen, Schulteams, Lehrpersonen und Eltern.

Wir sorgen dafür, dass aus kleinen Problemen keine grossen werden.

Probleme frühzeitig erkennen – Frühintervention

«Ich hatte ein ungutes Gefühl, dachte aber, es sei sicher nicht so schlimm.» Oder: «Hätte ich doch nur früher etwas gesagt.» Oft beginnt ein Frühinterventionsprozess ähnlich: Es ist etwas passiert und hinterher zeigt sich, dass es zuvor schon Anzeichen gab, dass etwas nicht stimmt. Aber niemand sprach das an. Oder es war nicht klar, wer zuständig wäre. Ein Frühinterventionskonzept schafft Raum, damit miteinander reden möglich wird, Abläufe und Verantwortungen geklärt sind. So wird erreicht, dass früh gehandelt werden kann – bevor etwas passiert.

Angebote für die Region Zürcher Oberland.

Zusammenarbeit mit Schulleitungen, Schulsozialarbeit, Lehrpersonen und Elternorganisationen.

Schulleiter tauschen sich aus

Viermal im Jahr tauschen sich die Schulleitungen des Zürcher Oberlands zu suchtpreventiven Themen aus. Hier erhalten sie Inputs und Fachinformationen. Sie erfahren, wie andere Schulhäuser bei Problemen vorgehen, und lernen neue Lösungsansätze kennen.

Schulsozialarbeiter tauschen sich aus

Themen wie Substanzkonsum, Gewalt etc. gehören zum Alltag eines Schulsozialarbeiters. In dieser Austauschrunde stehen Lösungsansätze, neue rechtliche Bedingungen u.Ä. im Vordergrund.

Virtueller Austausch

Auf grossen Wunsch vieler Schulsozialarbeiter wurde im Jahr 2010 eine virtuelle Austauschplattform aufgeschaltet. Hier finden sich Materialien rund ums Thema Suchtprevention, die den Alltag der Schulsozialarbeiter und -arbeiterinnen erleichtern. Besonders die Berufseinsteiger schätzen dieses Angebot sehr.

Wenn Eltern und Schule besser zusammenarbeiten

Gerade da, wo es Probleme oder Gefährdungen gibt, fällt die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule oft besonders schwer. Veranstaltungen mit Elternorganisationen und Schulverantwortlichen fördern eine bessere Zusammenarbeit, bevor es so weit gekommen ist.

SUCHT IM ALTER





Lasst doch dem alten Herrn Schneider sein Glas Rotwein!», denken viele Menschen. Dass Alkohol und Medikamente im Alter aber anders wirken, ist den wenigsten bewusst. Und was viele fast nicht glauben können: Prävention nützt im Alter besonders gut. Denn ältere Menschen stolpern oft in eine Sucht hinein, weil sich ihr Körper verändert und der Alkohol langsamer abgebaut wird. Information und ein aufklärendes Gespräch nützen da viel.

Schulung von Personal

«Muss ich wirklich die Flaschen von Herrn Schneider entsorgen?» Diese Frage stellte sich schon die eine oder andere Spitex-Fachperson. Wir bieten Schulungen für die Leitung und das Personal von Spitex und Altersheimen an.

Veranstaltungen für ältere Menschen

Senioren und Seniorinnen sitzen bei Kuchen und Kaffee und reden über Medikamente und Alkohol. An den Seniorennachmittagen ist das Interesse an diesem Thema gross und Fetzen von persönlichen Lebensgeschichten werden ausgetauscht. Eine Bereicherung.

Information

Mit der Broschüre «Alkohol und Medikamente beim Älterwerden» sprechen wir Pflege- und Fachpersonen an. Die Broschüre bietet Hintergrundinformationen zu Substanzen und Risiken sowie Ansätze zu einer angepassten Intervention.

**Wir sorgen dafür,
dass Suchtprobleme
im Alter rechtzeitig
erkannt werden.**

Angebote für die Region
Zürcher Oberland.

Zusammenarbeit mit
Institutionen der Alters-
arbeit, Pro Senectute,
Kirchen.

SUCHTPRÄVENTION NACH MASS



Sucht, Gewalt, Vandalismus und andere soziale Probleme sind Themen, die viele Gemeinden beschäftigen. Durch präventives Handeln ist es möglich, Probleme frühzeitig wahrzunehmen und aufzufangen. 2010 beriet und unterstützte die Suchtpräventionsstelle viele Gemeinden bei der bedarfsgerechten Planung und Umsetzung von passenden Massnahmen.

Bedarfserhebung

Mit dem bewährten Instrument der Bedarfserhebung ist es möglich, die aktuelle Situation in den Gemeinden zu den verschiedenen Präventionsthemen zu beschreiben. Durchgeführt wird die Bedarfserhebung mit ausgewählten Schüsselpersonen in Form eines Workshops. Ziel dieser Workshops ist, die bestehenden Probleme, die Angebote und die Bedürfnisse in der Gemeinde zu erfassen. Die Gemeinde erhält einen schriftlichen Bericht mit Empfehlungen. Zusammen mit einer Steuergruppe werden Ziele und Massnahmen abgeleitet und in den nächsten ein bis drei Jahren umgesetzt.

Information und Austausch für die Gemeinden

Die Suchtpräventionsstelle organisiert regelmässig Veranstaltungen. Hier werden die von den Gemeinden bestimmten Kontaktpersonen für Suchtprävention über neue Angebote oder Themenschwerpunkte informiert. Die neusten Entwicklungen aus dem Bereich Suchtprävention werden vorgestellt und wie man diese in der jeweiligen Gemeinde umsetzen kann. Im Jahr 2010 realisierten wir drei Fachveranstaltungen zu folgenden Themen: Suchtprävention und Schule, Cannabis-Konsum und Früherkennung/-intervention. Die Abende waren sehr gut besucht und stiessen auf reges Interesse.

Vernetzung

Suchtprävention findet in verschiedenen sozialen Feldern statt: in der Schule, im Verein, in der Gemeinde. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Beteiligten kennen und um die Tätigkeitsbereiche der anderen wissen. Nur so können schnelle Lösungen gefunden werden, nur so kann frühzeitig gemerkt werden, wenn etwas schief läuft – und deshalb war uns die Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen, den Jugendarbeiterinnen, den Schulleitungen, den Schulsozialarbeitern und den Politiker/innen auch im Jahr 2010 besonders wichtig.

Wir sorgen dafür, dass jede Gemeinde die Prävention erhält, die sie braucht.

Zusammenarbeit mit Gemeinderat, Gesundheits- und Vormundschaftsbehörde, Verwaltung, Kontaktpersonen, Jugendarbeit, Schule, Elternorganisationen, Polizei, Gewerbe, Vereinen.

GEWALTPRÄVENTION...



Die zunehmende Gewaltbereitschaft von Jugendlichen ist beunruhigend und stellt die Gemeinden und ihre Institutionen vor Probleme. Die Fachstelle Gewaltprävention konnte die Gemeinden im Jahr 2010 mit Angeboten zur Prävention im öffentlichen Raum, in Schulen, Familie, Verein und Jugendarbeit unterstützen.

Zivilcourage-Rundgänge

Jemand wird am Bahnhof bedroht. Greifen Sie ein? Sich für andere einsetzen, sich engagieren, jemandem helfen, den man gar nicht kennt, und den Mund aufmachen, wenn alle anderen schweigen – das verlangt viel Zivilcourage und die Kompetenz, die Situation richtig einzuschätzen. In den inszenierten Rundgängen können die Teilnehmerinnen, von Experten begleitet, ihre Möglichkeiten und Vorstellung des Eingreifens im öffentlichen Raum ausprobieren und dabei ihre Strategien verbessern und trainieren. Im Jahr 2010 führte die Fachstelle Gewaltprävention zahlreiche Zivilcourage-Rundgänge in den Gemeinden durch.

Klasseninterventionen bei Gewalt und Mobbing

Die Fachstelle verfügt über einen Pool von spezialisierten Fachleuten, die für solche Krisensituationen abgerufen werden können und 2010 verschiedentlich zum Einsatz kamen.

Familienbegleitungen

Die sozialpädagogische Begleitung von auffälligen Jugendlichen oder Familien mit Problemen im Bereich Gewalt hat sich 2010 als sehr erfolgreich erwiesen. Auch hier kamen Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Pool zum Einsatz.

Weiterbildung

Mit dem Weiterbildungsangebot der Fachstelle konnten Verantwortliche aus Vereinen, Jugendarbeit und Verwaltung in der Entwicklung geeigneter Haltungen und Massnahmen zur Gewaltprävention unterstützt werden.

Schulung und Beratung

Fachleute aus den verschiedensten Bereichen, Schulsozialarbeiter/innen, Lehrpersonen, Verwaltungsangestellte, Behördenmitglieder haben sich bei der Fachstelle Beratung oder Schulung nach ihren spezifischen Bedürfnissen geholt.

Entwicklung

Die Fachstelle hat Schulen und andere Institutionen bei der Entwicklung ihrer Strategie, ihrer Massnahmen oder ihres Konzepts zur Gewaltprävention unterstützt und begleitet.

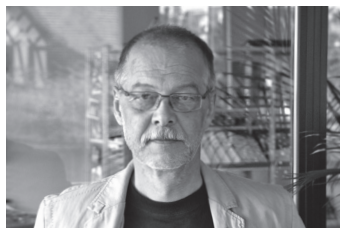
Gewaltprävention im Verein

Aggressionen, Gewalt und Mobbing gehören in Vereinen oft zum Alltag, sind aber Tabuthemen. Die Fachstelle Gewaltprävention bietet Vereinen Beratungen und Schulungen an, um früh und wirkungsvoll eingreifen zu können.

Information

Die Fachstelle informiert regelmässig die Medien über neuste Entwicklungen, Trends und Projekte. Die Resonanz in den lokalen Medien ist sehr gross.

WIR ÜBER UNS



Peter Trauffer
Leitung Suchtpräventionsstelle
Zürcher Oberland



Hedi Hobi
Sekretariat



Sybille Feuz
Ansprechperson für Schule und
Kindergarten



Felix Hanselmann
Ansprechperson Gemeinden,
Mittel- und Berufsschulen



Yvonne Kneubühler
Ansprechperson für Gemein-
den und Netzwerkschulen



Karin Landolt
Ansprechperson für Schulen,
Training in Lebenskompetenz



Dani Wintsch
Ansprechperson für Gemeinden

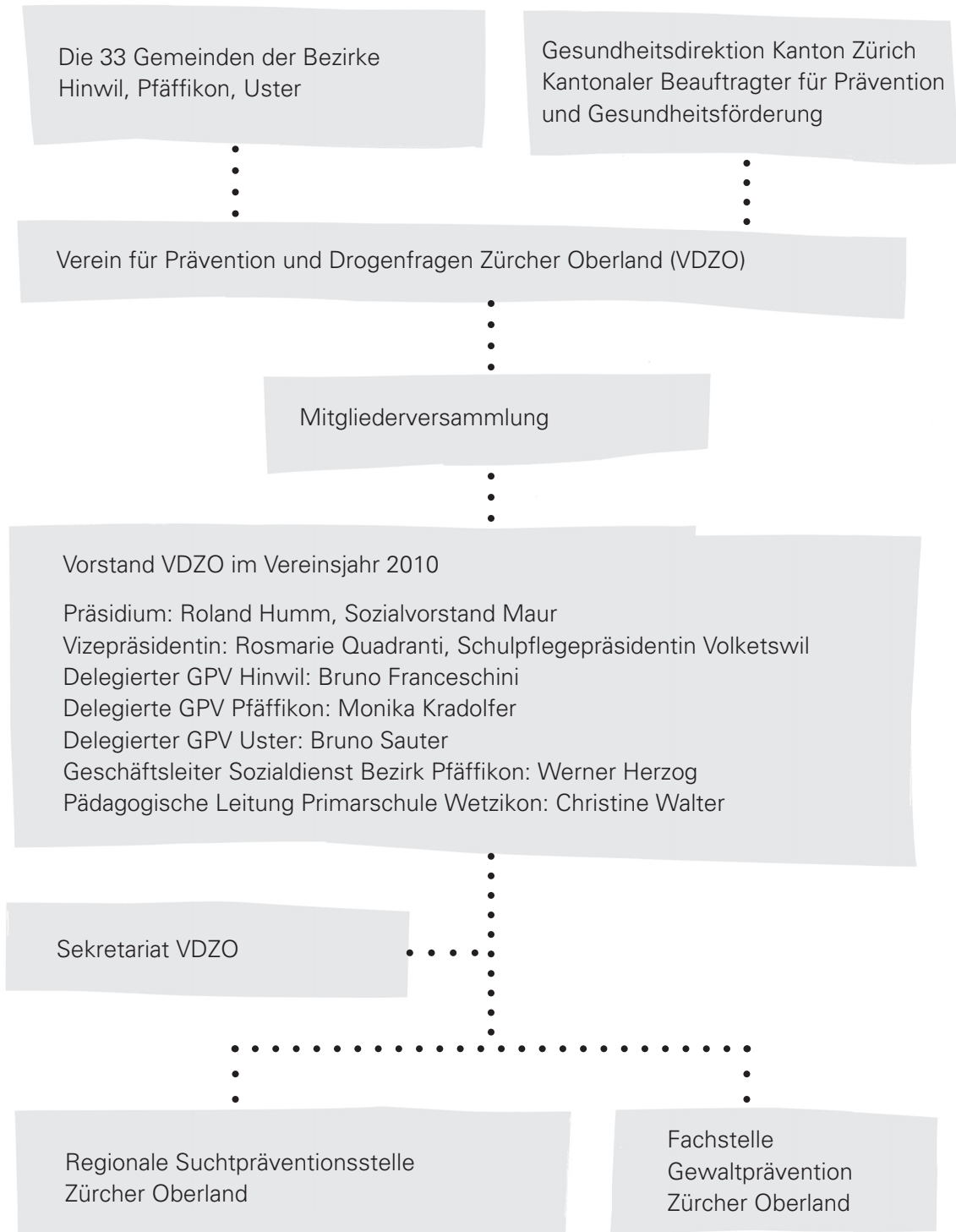


Barbara Stengl
Ansprechperson für Gemeinden
und Öffentlichkeit



Thomas Brändle
Leitung Fachstelle Gewaltprävention

Organisation VDZO

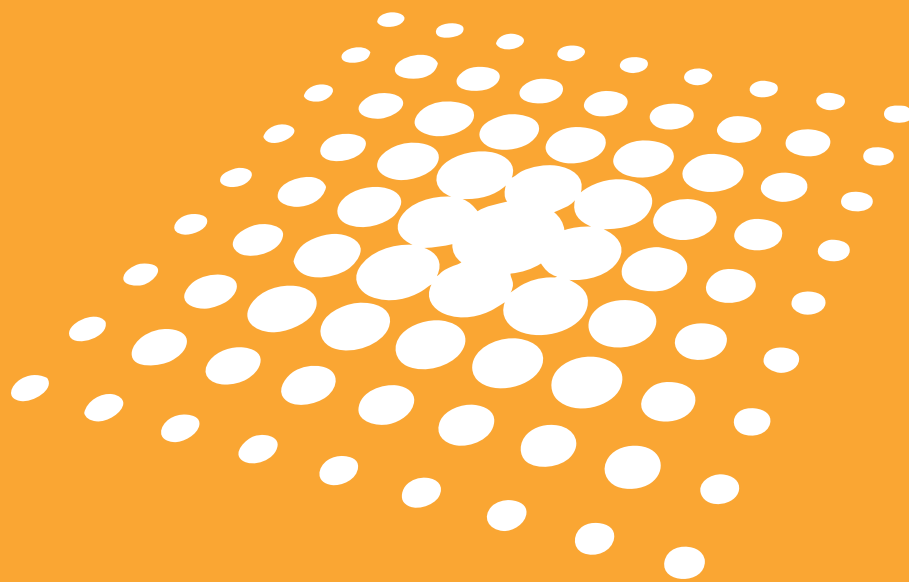


Adressen und Kontakte

Suchtpräventionsstelle
Zürcher Oberland
Gerichtsstrasse 4
Postfach
8610 Uster
Telefon 043 399 10 80
Fax 043 399 10 81
info@sucht-praevention.ch
www.sucht-praevention.ch

Fachstelle Gewaltprävention
Zürcher Oberland
Gerichtsstrasse 4
Postfach
8610 Uster
Telefon 043 399 10 98
Fax 043 399 10 81
info@gewalt-praevention.ch
www.gewalt-praevention.ch

Sekretariat VDZO
Gerichtsstrasse 4
8610 Uster
Telefon 043 399 10 80
Fax 043 399 10 81
info@vdzo.ch
www.vdzo.ch



Herausgeberin:
VDZO Verein für Prävention und Drogenfragen
Zürcher Oberland
Gestaltung: Orlando Duó SGD, Wetzikon
Korrektur: Sylvia von Piechowski, Dübendorf
Fotos: Orlando Duó, Wetzikon, Fotolia
Druck: Druckerei Sieber, Hinwil
Auflage: 500 Exemplare

April 2011

